Nr. 155.

Dienstag, den 5. Juli.

1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Der Sturm auf Santiago.

Schon am Sonntag konnten wir melden, daß General Shafter den Verlust, den der blutige Tag bei Santiago den Amerikanern gebracht hat, auf 1000 Mann angegeben hat. Der General scheint jedoch die Verluste zu gering geschätzt zu haben, denn er hat an das Kriegsdepartement gemeldet: „Ich fürchte, eine nicht genügend hohe Ziffer der Verluste des heutigen Tages angegeben zu haben. Es möchte nothwendig sein, unverzüglich ein großes, vollständig ausgerüstetes Hospitalschiff zu senden. Der Chefarzt sagt, er habe Arbeit für mehr als 40 Aerzte." — In Washington conferirten heute hierüber die Chefärzte der Armee und der Marine. Man wird dem General Shafter einige fünfzig Aerzte und andere medizinische Hilfe, wie er erbeten hat, so schnell als möglich senden. Hierzu wird das der Marine gehörige und zur Zeit in der Nähe von Santiago liegende Ambulanzschiff „Solace" verwendet werden. Das der Armee gehörende Hospitalschiff „Relief" ist heute Vormittag von Newyork nach Santiago abgegangen; dasselbe ist auf das Beste eingerichtet zur Pflege von 500 Kranken und Verwundeten. Während so die Amerikaner mit gewohnter Energie für ihre Verwundeten sorgen, liegen die Verhältnisse leider bei der Gegenpartei wesentlich ungünstiger.

Daß auf spanischer Seite die Verluste entsprechend groß sein werden, ist mit Sicherheit anzunehmen. Welches Loos aber diese unglücklichen Menschen in dem von Vorräthen gänzlich entblößten, von den heißen Strahlen der tropischen Sonne durchglühten Santiago erwartet, das kann nur der beurtheilen, der die Noth und das Elend eines Schlachtfeldes in den Zeiten der Hundstagshitze aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Wann werden endlich die Stimmen jener Patrioten sich Gehör erringen, welche Friedensverhandlungen verlangen um einem Kriege ein Ende zu machen, welcher von Anbeginn aussichtslos, von dem Momente aber rettungslos verloren war, als durch die Sprengung der „Merrimac" das einzige actionsfähige spanische Geschwader in der Mausefalle von Santiago eingeschlossen war?

Die starken Verluste der Amerikaner finden nach einer Meldung der „World", die der Zeitung am Abend des Gefechtes am Freitag zugegangen ist, ihre Bestätigung. Man beging, heißt es in dem Bericht der „World", einen Fehler, indem man Infanterie hinter der amerikanischen Batterie anhäufte. Diesem Umstand ist der größte Theil der Verluste der Amerikaner zuzuschreiben. Die Amerikaner schossen ferner mit gewöhnlichem Pulver, dessen Rauch einen vorzüglichen Zielpunkt für die sehr exact feuernde spanische Feldbatterie abgab. Die Amerikaner ihrerseits konnten die Stellung der Spanier nur annähernd feststellen, da diese mit rauchlosem Pulver schossen.

Einen weiteren Bericht hat der Correspondent des „Newyork Herald" aus Playa del Este seiner Zeitung eingeschickt, der über den Kampf folgende Einzelheiten meldet: General Shafter griff am Freitag Vormittag die Außenwerke von Santiago mit Nachdruck an und zwar gingen die Amerikaner nach drei Richtungen hin vor. Die Generäle Lawton und Wheeler griffen El Caney an, während Kent gegen Aguadores hin vorrückte. Calixto Garcia näherte sich gleichzeitig mit den Cubanern El Caney von Südwesten her. Die übrigen amerikanischen Divisionen bildeten von der Küste bis zu den nördlichen Vertheidigungswerken des spanischen Generals Linares eine starke Frontlinie. Die Flotten der Amerikaner und Spanier betheiligten sich von Anfang an am Kampfe. Während die Schiffe Sampsons die Batterien von Aguadores zu zerstören suchten, richteten die Schiffe Cerveras ihre Granatschüsse gegen die Angriffslinien der Amerikaner und Cubaner. Den Kampf eröffneten an der Spitze der Truppen zwei Batterien leichter Artillerie unter dem Befehl des Generals Shafter, indem sie El Caney angegriffen. General Wheeler mit der Cavallerie und Garcia mit den Cubanern schlossen sich ihm an, bald darauf auch Lawton. Eine Zeitlang schlugen sich die Spanier mit dem Muthe der Verzweiflung, um El Caney zu retten, jedoch gewannen die Amerikaner Schritt für Schritt an Terrain und warfen die Spanier zurück. Kent, der Commandeur des Centrums der Streitkräfte brach gleichzeitig gegen Aguadores hin auf. Auch dieser Ort wurde erbittert vertheidigt. Die Schiffe der Amerikaner nahmen die spanischen Linien an dieser Stelle unter heftiges Feuer; die Schiffe Sampsons bombardirten die westlich vom Fort Morro gelegenen Befestigungen und legten sie in Trümmer. Schließlich mußten die Spanier sich aus El Caney und Aguadores in der Richtung auf Santiago zurückziehen, und es bilden jetzt die Streitkräfte der Amerikaner und Cubaner vom Südwesten bis zum Norden der Stadt eine ununterbrochene Linie. Während des Kampfes bewarfen die Spanier die amerikanischen Linien mit Granaten; eine ganze Compagnie der letzteren wurde im Vorrücken vernichtet. General Shafter drang bis zu den Thoren der Stadt vor. Erst bei Anbruch der Nacht hörte der Kampf für diesen Tag auf.

Aus einer Anzahl von Detailmeldungen geht hervor, daß die Spanier mit Muth und Ausdauer gekämpft und trotz schwerer Verluste den Gegnern jeden Schritt streitig gemacht haben. Der einzige Punkt, auf dem die Amerikaner keinen Erfolg zu verzeichnen haben, war auf dem äußersten linken Flügel, wo die Division des Generals Duffield den Fluß nicht überschreiten konnte, um sich in den Besitz von Aguadores zu setzen, weil die Brücke zerstört war, und gezwungen war, nach Juragua zurückzugehen. Einige Compagnien der Amerikaner sollen sämmtliche Offiziere verloren haben und mehrere Obersten und Oberstlieutenants seien gefallen. Ein Ballon, welcher in dem Kampf zur Anwendung kam, hat vortreffliche Dienste geleistet, aber es ist den Spaniern gelungen, denselben zum Bersten zu bringen.

Die spanischen Berichte, die bis jetzt bekannt geworden sind, stimmen mit den amerikanischen darin überein, daß der Kampf am Freitag ein sehr heftiger gewesen ist. Die Spanier heben die große Ueberlegenheit der Amerikaner hervor. Nach einer Privatmeldung, die in Madrid veröffentlicht wurde, habe General Shafter über 17 000 Mann und 82 Geschütze verfügt und sei von 6000 Aufständischen unterstützt worden, während die Spanier 2000 Mann zur Verfügung hatten. Der Kampf dauerte drei Stunden, die Spanier zogen sich in voller Ordnung zurück. Nach den amerikanischen Berichten war die Zahl der Kämpfenden auf spanischer Seite allerdings sehr viel größer, denn die Verluste der Spanier an Todten, Verwundeten und Gefangenen werden auf nahezu 4000 Mann angegeben. Wer hier der Wahrheit am nächsten gekommen ist, läßt sich schwer entscheiden, wahrscheinlich haben beide Parteien es mit der Genauigkeit der Ziffern nicht allzu ängstlich genommen und die Wahrheit wird in der Mitte liegen.

Ein amtliches Telegramm des Generals Blanco aus Havanna vom 1. Juli besagt: Heute Mittag wurde Santiago heftig angegriffen; dem Feinde gelang es, die vorgeschobene Stellung Comas San Juan nach dreistündigem hartnäckigem Widerstande zu nehmen. Die Geschütze sind gerettet worden, obgleich die Hälfte unserer Streitkräfte kampfunfähig gemacht war. Der Commandant General Linares wurde schwer am Arm verwundet und gab das Commando an den General Toral ab. Beträchtliche feindliche Streitkräfte griffen am Vormittag El Caney an, doch wurden sie von dem General Cararey zurückgeworfen. Am Abend begann der Kampf von neuem, kam aber in El Caney nach energischem Widerstand zum Stehen. Die Verluste sind sehr groß. Von den Colonnen Escario und Pareja, mit denen sich in Verbindung zu setzen trotz aller Bemühungen nicht möglich war, ist keine Nachricht vorhanden.

Madrid, 4. Juli. Heute fand ein Ministerrath statt. Wie nach Schluß desselben der „Ag. Fabra" mitgetheilt wird, wird amtlich bestätigt, daß General Vararey in dem dritten Angriff auf El Caney, wo er mit weniger als 500 Mann Widerstand geleistet habe, gefallen sei. Desgleichen wird bestätigt, daß die beiden Flügeladjutanten des Generals Linares getödtet worden seien. Der Verlust der Amerikaner betrage mehr als 2000 Mann. Ueber die von General Edcario und Peresea befehligten Truppen habe die Regierung keine Nachricht, ebenso nicht aus Aguadores.

Die größte Ueberraschung rufen die Meldungen über das Resultat und die Fortsetzung des Kampfes hervor. Von spanischer Seite liegt folgende Nachricht vor:

Madrid, 3. Juli. (Tel.) Die Regierung erhielt chiffrirte Depeschen aus Santiago, die indessen der Presse noch nicht mitgetheilt wurden. Man versichert, der gestrige Kampf sei erbittert gewesen und die Spanier hätten heldenmüthigen Widerstand geleistet. Indessen sei Santiago noch immer im Besitz der Spanier und diese seien entschlossen, bis aufs Aeußerste Widerstand zu leisten. General Vararey, welcher die Truppen von El Caney befehligte, soll trotz seiner numerischen Schwäche an der Spitze seiner Mannschaften die Stadt heldenmüthig vertheidigt haben. Um ein gutes Beispiel zu geben, stellten sich die Generale an die Spitze ihrer Truppen; hierbei wurde auch General Linares verwundet, dessen Zustand noch sehr ernst ist.

Die letzte amtliche Depesche theilt mit, daß die Truppen, während sie auf Verstärkungen warten, bis vor Santiago de Cuba sich zurückgezogen hätten. Die Verstärkungen seien in Santiago eingetroffen.

Diese Meldung klingt sehr melancholisch und viele Umstände lassen darauf schließen, daß die Lage der Spanier in Santiago eine recht schwierige ist. Bedenklich ist der Umstand, daß die Generale sich an die Spitzen ihrer Colonnen gesetzt hatten; ein General gehört nicht in die Schützenlinien, und die Mannschaften müssen schon sehr demoralisirt sein, wenn die höheren Führer zu solchen verzweifelten Mitteln greifen müssen. Unklar ist ferner auch die Kunde, daß die Verstärkungen in Santiago eingetroffen seien. Darin stimmen die Meldungen aus beiden Lagern überein, daß Santiago von den Amerikanern zu Wasser und zu Lande eingeschlossen ist. Die Verstärkungen hätten also nur nach Durchbrechung der Cernirungslinie in die Stadt gelangen können, aber von weiteren Kämpfen wissen weder die Spanier noch die Amerikaner etwas zu melden.

Noch überraschender klingen aber die Nachrichten aus dem amerikanischen Hauptquartier. Während allgemein erwartet wurde, daß am Sonnabend der Kampf fortgesetzt werden würde und das Reuter'sche Bureau sich aus Washington per Kabel melden ließ, daß der Kampf am Sonnabend Vormittag wieder aufgenommen worden sei und den ganzen Tag gedauert habe, wobei alles auf beträchtliche Verluste der Amerikaner deute, ist bei der amerikanischen Regierung folgende Depesche des Generals Shafter eingegangen:

Sevilla (bei Santiago), 3. Juli. (Tel.) „Santiago ist vollständig umringt im Norden und im Osten, aber die Einschließungskette ist sehr schwach in der Nähe der Stadt. **Ich finde diese stark befestigt, so daß es mir unmöglich sein wird, die Stadt im Sturme zu nehmen** mit den Streitkräften, über die ich gegenwärtig verfüge."

Es werden sofort Instructionen an Shafter gesandt werden. Der obercommandirende General Miles äußerte über die Schlacht: „Die Schlacht bei Santiago war eine partie remise. General Shafter wird sich vorläufig auf die Anhöhe beim Meere zurückziehen und dort die Ankunft von Verstärkungen abwarten. Es wird ihm dort auch möglich sein, seinen Truppen Ruhe zu gönnen. Shafter wird voraussichtlich **El Caney und die Ebene bei Santiago aufgeben.**"

Diese militärisch ganz verständige Handlungsweise des amerikanischen Heerführers scheint in Washington stark verschnupft zu haben, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht:

Newyork, 4. Juli. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Washington an das Evening-Telegraphenbureau hat die Nachricht, daß General Shafter die Operationen eingestellt, im Kriegsdepartement lebhafte Erregung hervorgerufen. Die Nachricht wurde dem Präsidenten Mac Kinley mitgetheilt. Ein Kabinetsrath wurde im Kriegsdepartement abgehalten, woselbst Anordnungen für eine sofortige Absendung beträchtlicher Verstärkungen nach Santiago getroffen wurden.

Die Kämpfe ruhten in Folge dessen am Sonnabend. Die amerikanischen Soldaten wurden mit unerheblichen Schanzarbeiten beschäftigt, nur die amerikanische Flotte nahm am Sonnabend das Bombardement auf die in die Bai vorgeschobenen Forts wieder auf. Die Forts antworteten nur schwach.

Inzwischen ist aber die amerikanische Flotte zu einer energischen Action vorgegangen.

Washington, 4. Juli. (Tel.) Das Weiße Haus giebt Folgendes bekannt: Admiral Sampson drang am Sonntag in den Hafen von Santiago ein und **zerstörte die spanische Flotte** des Admirals Cervera.

Das Kriegsdepartement meldet: Die gesammte Flotte, mit Ausnahme eines Schiffes, ist zerstört und an der Küste verbrannt worden.

Dieser Sieg der Flotte hat offenbar auch Shafter zu einem neuen Vorstoß ermuthigt, der diesmal von Erfolg begleitet sein dürfte, da den Spaniern bei einem neuen Kampfe die sehr wirksame Unterstützung der Flotte fehlt. Gleichfalls aus Washington vom 4. Juli wird gemeldet:

Das Weiße Haus erhielt ferner eine Depesche des Generals Shafter aus Playa del Este von 7. Juli früh. Danach verlangte Shafter die **Uebergabe von Santiago** und drohte, die Stadt zu bombardiren; er glaube, die Stadt werde sich ergeben.

Aber auch bei Manzanilla sind die Amerikaner angriffsweise vorgegangen.

London, 4. Juli. (Tel.) Eine Depesche von

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von **Hermann Heinrich.**

12) (Fortsetzung.)

So war nun Richard an's Bett gefesselt, und zwar gerade zu einer Zeit, die seine Wachsamkeit und seine Thatkraft am meisten nöthig machte. Rührend war die Liebe, die ihm Franziska in der aufopfernden Pflege bewies und auch die Augenblicke, in denen Grethchen „dem lieben Onkel" ihren Besuch machte und ihrer Theilnahme in kindlich drolliger Weise Ausdruck gab, gehörten zu den Herzstärkungen für den Kranken. Aber alle Liebe konnte die Gefahr nicht beseitigen, in welcher er mit den Seinigen schwebte, und die peinigende Angst, welche die Vermuthung zur Gewißheit steigerte, und mit jedem Tage mehr von seinem Herzen Besitz nahm. Von Franziska erfuhr er, daß die Besuche der Makler häufiger wurden. Krahnepuhl war ein fetter Bissen, und es war kein Wunder, daß so Viele darnach angelten. Freilich war mit dem Amtsrath kein bequemes Handeln. Er kannte den Werth seines Besitzes genau und war nicht gesonnen, ihn unter dem Preise zu verkaufen. Einmal aber mußte der Verkauf doch zu Stande kommen, die Gefahr wuchs mit jedem Tage. Richards Phantasie malte ihm die Folgen der unglückseligen Verblendung seines Vaters in grellen Farben aus. Er sah den alten Mann in den Händen einer Gauklerin, die ihn seines Eigenthums beraubte und ihn dem Elend überantwortete. Er sah sich und seine Familie der Armuth preisgegeben, er sah seinen Tod voraus und Weib und Kind in der Armuth des Ernährers und Beschützers beraubt. Wenn auch seine Verwundung keine tödtliche war und langsam heilte, so hatte er doch bei dem Ueberfalle Knöterichs erfahren, wie rasch der Tod an den Menschen herantritt. Mit einem Herzen voll Angst und glühendem Schaffensdrange an das Bett gefesselt zu sein, still und regungslos liegen zu müssen, das waren Prometheusqualen, die an dem Mark seines Lebens zehrten. Eines Tages brachte ihm der Vater die Photographie der Baronin, die sie ihm mit einem von Liebe und Sehnsucht überfließenden Briefe gesandt hatte. Schön und lebensvoll sah ihn ihr Gesicht von dem Bilde an. Richard aber wandte sich ab und weinte Thränen des Schmerzes und des Zornes.

Bald trat in seinem Gemüthszustande die Reaction ein. Der heftigen Aufregung folgte die dumpfe Ruhe, die stumpfe Resignation. Hatte er früher geglaubt, sein Schicksal selbst gestalten zu können, so kam er jetzt zu der Ueberzeugung, daß der Mensch ein Spielball von Gewalten sei, denen gegenüber jeder Widerstand vergeblich war. Nichts, aber auch garnichts konnte er dagegen thun. Was ist der Mensch? Thon in der Hand des Töpfers, wie sein Schwiegervater einst gesagt hatte. Er konnte wohl die Frage an das Schicksal stellen: „Warum machst du aus mir ein Gefäß zu Unehren und nicht zu Ehren?" Aber eine Antwort wurde ihm nicht zu Theil.

Eines Tages theilte ihm der Vater mit, daß er einen Käufer gefunden habe, mit dem er zu einem Resultat zu kommen hoffe. Einige Wochen könnten darüber wohl noch hingehen, aber der Mann gefalle ihm, und zahlungsfähig sei er auch. Wie ein ferner, dumpfer Klang berührte diese Mittheilung Richards Ohr; er starrte zur Decke, an der sein Auge längst eine Fülle verzerrter Gestalten und Gesichter entdeckt hatte, die zu seinem Schicksal in geheimnißvoller Beziehung standen. Sie sahen ihn zum Theil ernst, zum Theil grinsend an, und wie als Antwort auf die Mittheilung des Vaters säuselten von der Decke hernieder die einmal gelesenen und längst vergessenen Verse:

> Hast du dir einer Welt Besitz genommen,
> Sei nicht erfreut darüber — es ist nichts!
> Und ist dir einer Welt Besitz zerronnen,
> Sei nicht betrübt darüber — es ist nichts!
> Vorüber gehen Schmerzen sowie Wonne,
> Geh an der Welt vorüber — es ist nichts!

Ein dumpfer Schlaf senkte sich lähmend auf seine Glieder, und alle die geheimnißvollen Gestalten und Stimmen rissen seine Seele in einen Zustand, der dem Scheintode glich. Die Fähigkeit des Lebens war erloschen, aber das grauenvolle Bewußtsein des Lebens war geblieben.

Mitten in diesem Zustande machte sich plötzlich ein frischer, lebensvoller Ton geltend. Scharf und doch gütig, halb vergessen und doch so vertraut berührte eine helle, schmetternde Frauenstimme Richards Ohr. Er wachte auf und lauschte. Das war kein Traum, es war Wirklichkeit. Die Stimme kam näher und näher, wurde lauter und lauter, und blitzschnell kam ihm auf einmal das Bewußtsein, wem sie angehörte. Die Thüre wurde aufgerissen, und die alte Ladewigen stürzte herein.

„Richard, Richard, mein Junge!"

Sie eilte zum Bett und drückte ihr altes, faltiges Gesicht an seinen Kopf. Franziska und der Amtsrath blieben in der Mitte des Zimmers.

„Mein Bohnenstengelchen, mein Hammelrippchen, mein einziges, liebes Schnuteken! So haben sie meinen Mauseprinz zugerichtet? Das Beinchen haben sie dir gebrochen? O warte, dem will ich's beibringen, dem Tagedieb, dem Schurken! Ich will ihn lehren, meinem Goldhänschen das Beinchen zu brechen! Alle Haare will ich ihm einzeln ausreißen. Die Ohren will ich ihm reiben, dem Lümmel! Nun sei ruhig, mein Puttchen, es wird Alles wieder gut werden. Die alte Ladewigen ist da. Die alte Ladewigen geht nicht eher wieder fort, als bis das Beinchen gut ist, mein Bohnenstengelchen, mein Hammelrippchen!"

Richard lächelte und streichelte der Alten mit beiden Händen die Wangen. Der Amtsrath und Franziska waren von der Liebe der alten Ladewigen gerührt, aber der Amtsrath machte im Stillen die Bemerkung, daß sie doch schon recht kindisch geworden sei.

Als ob sie seine Gedanken errathen hätte, wandte sie sich plötzlich zu ihm. „Das also ist das Vertrauen, Herr Amtsrath, das Sie zur alten Ladewigen haben! Den Richard hat ein Strolch überfallen, dem Richard hat ein Strolch das Bein gebrochen, der arme Junge liegt auf den Tod. Aber die alte Ladewigen erfährt kein Wort, Gott bewahre, was braucht die etwas zu wissen! Sie hat ihn groß gepäppelt, sie hat ihn auf den Armen getragen, sie hat ihn lieb behalten, sie würde ihr altes Leben für ihn hingeben, aber das ist Müll, Schutt, Kehricht! Glauben Sie etwa, daß ich kindisch geworden bin, Sie alter Rabenvater? Wenn mir's nicht die Wirthschafterin geschrieben hätte — ja sie hat mir's geschrieben, mags Ihnen angenehm sein oder nicht! Es war gescheidt und gut von der Person, ich lobe sie deshalb. Ja, wenn sie mir's nicht geschrieben hätte, da hätte der arme Junge sterben können, und die alte Ladewigen hätte nicht einmal drei Hände auf seinen Sarg streuen dürfen. Aber das sage ich Ihnen, aus dem Hause kriegen Sie mich nicht, nicht eher, als bis der da wieder springen und tanzen kann."

Sie ging wieder zu Richard, streichelte seine Wangen und die Stelle des Bettes, wo der kranke Fuß lag, und wurde nicht müde, ihm Muth einzusprechen. Zuletzt rückte sie sich einen Stuhl ans Bett, nahm wuchtig Platz und sagte: „So, hier sitz ich! Bringen Sie mir den Kaffee her, Ladewigen! Ich trinke heute mit Richard!"

(Fortsetzung folgt.)

der Höhe von Santiago vom 3. Juli meldet: Die amerikanischen Schiffe „Hist“, „Hornet“ und „Wampatuck“ drangen in den Hafen von Manzanilla ein, wo sie neun spanische Schiffe trafen, darunter ein Torpedoboot und einen Kreuzer. In dem sich entspinnenden Kampfe bohrten die Amerikaner ein Kanonenboot und eine Schaluppe in den Grund, beschädigten die Strandbatterien und mehrere Kanonenboote, aber das erstgenannte amerikanische Schiff wurde 11mal von Granaten getroffen, das zweite wurde außer Gefecht gesetzt und mußte sich von dem ersten zurückschleppen lassen. Die amerikanischen Schiffe bemerkten übrigens das spanische Schiff „Purisima Concepcion“ und 2 große Transportschiffe. Die „Hist“ bohrte in der Negnirabai ein spanisches Kanonenboot in den Grund und machte Jagd auf ein Truppentransportschiff.

Von den **Philippinen** meldet der Generalgouverneur: „Die Lage ist nach wie vor sehr ernst. In der Bucht liegen 15 Kriegsschiffe, und zwar deutsche, französische, japanische und englische. General Monet ist unter Gefechten mit 1000 Mann in Macabebe angekommen, wo er sich verschanzt hat. Wenn der Feind bis zur Hauptstadt vordringt, wird General Monet auf meinen Befehl den Rückweg zu erzwingen suchen, um mir zu Hilfe zu kommen, obgleich ich selbst dieses für schwierig halte.“

Schließlich wird über das **Geschwader des Admirals Camara** gemeldet:

Ismailia, 3. Juli. (Tel.) Wie gemeldet wird, soll das Geschwader Camaras, das bei Port Said große Kohlenladung eingenommen haben soll, am Dienstag in den Suezkanal einlaufen.

•

Paris, 4. Juli. (Tel.) Nach einer Depesche der hiesigen Ausgabe des Newyorker „Herald“ wurde die **Flotte Cerveras** vernichtet, als sie in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu **entkommen versuchte.**

Madrid, 4. Juli. (Tel.) Hier geht das Gerücht, General **Linares** sei **todt.** Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Hongkong, 4. Juli. (Tel.) Der Aviso „Zafiro“ traf in Cavite ein und meldet, die **amerikanischen Verstärkungen** kamen in Cavite am 30. Juni an. Die Landung begann am 1. Juli. Unterwegs nahmen die Amerikaner die Ladronen, beließen dort die Truppen und führten den spanischen Gouverneur und die Beamten nach Cavite mit.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Juli.

Wahlproteste und Wahlresultate.

Bei dem Zusammentritt des neuen Reichstags wird ohne Zweifel die Wahlprüfungscommission in einem bisher unerhörten Umfange in Anspruch genommen werden. Man kennt jetzt schon eine ganze Reihe von Wahlkreisen, in denen der als gewählt proclamirte Abgeordnete nur eine sehr geringe Mehrheit der Stimmen erhalten hat, in denen also die Ungiltigkeitserklärungen einer kleineren Anzahl von Stimmzetteln die Cassirung der Wahl nach sich ziehen muß.

Zu diesen gehört in erster Linie der zweite Berliner Wahlkreis, in dem Herr Kreitling in der Stichwahl zwar mit 15 Stimmen über den Socialdemokraten Fischer gesiegt hat. Da aber 12 Stimmzettel für Fischer, welche der Wahlvorstand für ungiltig erklärt hat, weil der Name Fischer ausgestrichen und durch den Namen Kreitling ersetzt worden ist, zweifellos giltig sind und der von socialdemokratischer Seite ausgehende Wahlprotest drei bis vier Wähler nachweisen will, die nicht das erforderliche Alter haben, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Kreitling'sche Wahl cassirt werden und eine Neuwahl stattfinden muß. Ob es dann gelingt, die Wahl Kreitlings zum zweiten Male durchzusetzen, muß man abwarten. Einmal werden die Conservativen u. s. w. schwerlich so zahlreich wie am 24. Juni an der Wahl Theil nehmen und ferner werden die Socialdemokraten Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um den Wahlkreis wieder zu erobern. Auch die Wahlen der Herren v. Kardorff in Oels und Stöcker in Siegen sind mit geringer Mehrheit, mit 5 bezw. 17 Stimmen zu Stande gekommen.

In zweiter Linie wird die Commission mit zahlreichen Protesten wegen amtlicher Wahlbeeinflussungen befaßt werden. Zur Zeit fehlt es übrigens immer noch an einer zuverlässigen Statistik des Wahlresultats; selbst die Zahlen, welche der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht hat, erweisen sich vielfach als unrichtig. Man verweist u. a. darauf, daß am Tage nach den letzten Wahlen zur Deputirtenkammer die französischen Zeitungen in der Lage waren, das gesammte Wahltableau zu veröffentlichen. Weshalb sollte das, was in Frankreich möglich ist, nicht **auch in Deutschland geleistet werden können?**

Agrarische Verdächtigungen und Zugeständnisse.

Die Wanderredner und Schriftsteller des Bundes der Landwirthe haben sich seit Jahren bemüht, die Behauptung zu widerlegen, welche der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bei der Berathung des Antrages Kanitz im Reichstage aufgestellt hat, nämlich, daß die Getreidezölle für denjenigen Theil der Landwirthe keinen Nutzen hätten, die nicht mehr Getreide produciren, als sie für ihren Haushalt und zur Aussaat brauchen; während diejenigen Landwirthe, die ihren Bedarf nicht selbst bauen, also noch Getreide zukaufen müssen, nicht nur keinen Vortheil, sondern noch Schaden von den höheren Getreidezöllen hätten. Zu dieser Frage nimmt jetzt auch ein alter agrarischer Vorkämpfer, von dem man lange nichts gehört hat, Herr Elsner v. Gronow in dem Organ des Bundes der Landwirthe das Wort. Aus der Art, wie sich Herr Elsner v. Gronow wieder einführt, merkt man, daß er in den letzten Jahren sich um die wirklichen Verhältnisse in weiterem Umfange wenig gekümmert und seine Belehrungen nur aus der extrem-agrarischen Presse geschöpft hat. Sonst würde er es trotz seines begreiflichen Zornes über die glänzende Niederlage seines agrarisch-conservativen Reichstagscandidaten schwerlich über sich gewonnen haben, mit einer plumpen Verdächtigung der freisinnigen Partei und ihrer Presse seine schriftstellerische Thätigkeit wieder zu eröffnen. Es ist in der That schwer, einen Mann politisch ernst zu nehmen, der sich zu der kühnen Behauptung aufschwingt, die freisinnige Partei und ihre Presse „stehe im Solde der Kapitalisten, an deren Vermögen der Schweiß so mancher ehrlichen Arbeit haftet“. Mit solchen Waffen kämpfen diese Herren, die über sachliche Gründe nicht verfügen und daher zu den gehässigsten Verdächtigungen der unbequemen Gegner greifen. Geradezu komisch aber muß es wirken, wenn derselbe Herr, der den Nachweis versucht, daß ein höherer Schutzzoll eine Wohlthat auch für den kleinen ländlichen Besitzer ist, in demselben Artikel u. a. wörtlich schreibt:

„Was nun im einzelnen zunächst den Roggen betrifft, so kommt sein Preis für denjenigen ländlichen Wirth so gut wie gar nicht in Betracht, der nur so viel baut, als er zu seinem eigenen Bedarf und zur Aussaat für das nächste Jahr nöthig hat.“

Gerade das ist ja die Ansicht des Herrn Fürsten Hohenlohe und auch der Freisinnigen. Nach der Berufszählung von 1895 haben 58 vom Hundert Betriebe eine Größe von unter 2 Hect., umfassen aber nur 5,7 vom Hundert der Gesammtfläche aller Betriebe. Dazu kommen über 18 vom Hundert Betriebe mit 2 bis 5 Hectar, welche 10,11 vom Hundert der landwirthschaftlichen Fläche umfassen. Die Betriebe, die noch Getreide zukaufen, keinesfalls aber Getreide verkaufen können, umfassen also 76 vom Hundert aller landwirthschaftlichen Betriebe mit einer landwirthschaftlichen Bevölkerung von ca. 15 Millionen. Diese 15 von 19 Millionen landwirthschaftlicher Bevölkerung haben also keinen Nutzen von den Getreidezöllen. Die Bündler aber wollen nicht nur die bestehenden Getreidezölle erhalten, sondern dieselben noch weiter erhöhen. Wer davon allein Vortheil haben kann, das sollte doch auch ein Mann, der den oben citirten Satz geschrieben hat, begreifen.

Große Worte im Lichte der Thatsachen.

Am 28. März 1898 erklärte Herr Liebermann v. Sonnenberg im Reichstage von der antisemitischen Partei, „die bei den letzten Wahlen 300 000 Wähler, bei den nächsten wohl eine halbe Million hinter sich haben wird (Widerspruch) — ja meine Herren vielleicht auch mehr.“ 90 Candidaturen haben die Antisemiten aufgestellt. Und das Resultat? Sie hatten 16 Abgeordnete bisher und werden einschließlich Ahlwardt und Böckel 12 haben und wie die „Lib. Corresp.“ mittheilt, haben sie nach vorläufigen Berechnungen bei den letzten Reichstagswahlen nahe an 70 000 Stimmen verloren.

Prozeß wegen der Mai-Krawalle.

Erfurt, 2. Juli. Im Laufe der gestrigen Verhandlungen wurde einem Angeklagten nachgewiesen, daß er unter seinem Rock ein Faschinenmesser getragen habe und dem Pferde eines Gendarmen in die Zügel gefallen sei. In der heutigen Verhandlung wurden circa 50 Zeugen vernommen. Der Regierungspräsident erklärt, er könne über die Vorgänge am 27. Mai Folgendes aussagen: Er sah Abends den Vorgängen vom Fenster des Hotels „Thüringer Hof“ am Wilhelmsplatz zu. Nachdem zum zweiten Male gemeldet war, daß die Menge Steine geworfen habe, war er der Ansicht, daß ein Vorgehen gegen die Menge nothwendig sei. Das Weitere überließ er dem Bürgermeister, welcher den Platz räumen ließ. Der Oberbürgermeister ist der Ansicht, das Vorgehen der Polizei sei nöthig und richtig gewesen. Er glaubt, daß ein gewisser Theil der Bevölkerung der Polizei feindlich gesinnt sei. Der Polizeiinspector Metzler wurde am 27. Mai nach seiner Angabe auf dem Platze verhöhnt und verfolgt. Gegen die Beamten wurde sehr feindselig vorgegangen. Der Zeuge weist auf die geworfenen Steine hin, von denen zwei im Gerichtssaale ausliegen. Es ist keine Aussicht vorhanden, die Verhandlungen heute zu beendigen.

Deutsches Reich.

* [Zöllnerische Begehrlichkeit.] Der Verein deutscher Fahrradfabrikanten ist bemüht, die Erhöhung des Eingangszolles für Fahrräder auf 50 Mk. pro Stück herbeizuführen. Ein Antrag auf Unterstützung seiner Bestrebungen wurde von der Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken in Nürnberg abgelehnt. Nach dem Jahresbericht der Kammer für 1897 hat sie dem Verein deutscher Fahrradfabrikanten ihre Ansicht in einem Schreiben begründet, aus dem folgende Sätze mitgetheilt werden mögen:

Auf Grund eines umfangreichen, in allen Stücken durch Belege erwiesenen Gutachtens ist die Fahrradindustrie in einer glänzenden und beneidenswerthen Lage; sie kann sich, wie die vielfachen Erweiterungen und Umwandlungen in Actiengesellschaften beweisen, frei entfalten, sie ist in der glücklichen Lage, ihre jungen Actien bis zu 180 bezahlen zu können, sie entrollt in ihren verschiedenen Berichten die günstigsten Bilder für die nächste Zeit, ihre Dividenden steigen von Jahr zu Jahr und haben in dem letzten Geschäftsjahr eine Höhe bis zu 20 Proc. erreicht. Angesichts solcher Thatsachen, welche den Berichten der Fahrradindustrie selbst entnommen sind, kann wohl von einer bedrängten Lage nicht gesprochen werden, und eine bevorstehende Krisis kann man nur insofern anerkennen, als die Fahrradindustrie einer gewaltigen **Ueberproduction** zutreibt.“

Die von der Handels- und Gewerbekammer in Nürnberg mitgetheilten Auszüge aus der amtlichen Statistik ersetzen wir durch einige Angaben aus den seit Abfassung des Briefes erschienenen Nachweisungen. Danach sind im Jahre 1897 5460 D.-Ctr. Fahrräder und Fahrradtheile im Werthe von 7 Mill. Mk. in Deutschland eingeführt, dagegen 6600 D.-Ctr. im Werthe von 9,9 Mill. Mk. ausgeführt worden. Die deutsche Fahrradindustrie ist demnach in der Lage, erheblich mehr ausführen zu können, als das Ausland auf den deutschen Markt bringt.

Stuttgart, 2. Juli. Auf die Einladung des Reichseisenbahnamts fand am 29. Juni in Stuttgart unter Leitung des Geheimen Oberbauraths Misoni als Vertreter der Reichsbehörde eine Berathung der Commissare der meistbetheiligten Bundesregierungen über die Weiterentwicklung der Grundsätze für die Bemessung der Dienstdauer und der Ruhezeiten der Eisenbahnbetriebsbeamten statt. Wie der „Reichsanz.“ hört, haben die Verhandlungen zu einer Verständigung über alle wesentlichen Punkte geführt, so daß auf die günstige einheitliche Regelung dieser für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes so wichtigen Frage zu rechnen ist. Die Durchführung der verabredeten Grundsätze wird für zahlreiche Beamte eine weitere Erleichterung des Dienstes zur Folge haben.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 2. Juli. Hiesige Blätter **melden, daß** in Simarowa eine aus zwei Infanteristen bestehende **Militärpatrouille von fünf Bauern überfallen** wurde. Die Patrouille feuerte, worauf die Bauern **flüchteten und verfolgt wurden.** Sie dürften wohl als die ersten Personen dem standrechtlichen Verfahren überantwortet werden.

* [Streikbewegung.] In der galizischen Stadt Jaworzno, dicht an der preußischen Grenze, herrscht, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, große Erregung unter den ausständigen Grubenarbeitern, die drohen, die Stadt anzünden zu wollen. Truppenverstärkungen wurden dorthin entsandt. Man erwartet die Verkündigung des Standrechts.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Wie der „Soir“ meldet, hat Major Esterhazy gestern Nachmittag auf der Straße den Oberst **Picquart** überfallen und mit Stockschlägen mißhandelt. Picquart, der sich wehrte, wurde von den Umstehenden verhöhnt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 5. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig.

* [Der commandirende General Herr v. Lentze] hat sich heute früh nach Thorn zur Truppenbesichtigung begeben, fährt von dort nach Riesenburg, Graudenz und Thorn und kehrt am Sonnabend Abend hierher zurück.

* [Urlaub.] Der Chef des Generalstabes des 17. Armeecorps Herr Oberstlieutenant v. Zwehl hat einen Urlaub bis zum 7. August angetreten und wird während dieser Zeit durch Herrn Major Salzmann vertreten.

* [Eisenbahnunfall.] Trotz des stark gewachsenen Verkehrs auf der Strecke Danzig-Zoppot ist seit Jahren ein Unglücksfall, wie sie aus anderen Gegenden Deutschlands leider häufig zu melden sind, nicht zu verzeichnen gewesen. Gestern zum ersten Mal hat sich zwischen Oliva und Zoppot ein ernsterer Unfall ereignet, bei dem es nur dem Zusammentreffen glücklicher Umstände zu danken ist, daß nicht Verluste an Menschenleben und schwerer Materialschaden zu beklagen gewesen sind. Wir geben zunächst die folgende **amtliche** Meldung von dem Unglücksfalle wieder:

Danzig, 4. Juli 1898.

Gestern Abend um 9¾ Uhr ist der nach Neustadt fahrende Personenzug 554 bei der zwischen Zoppot und Oliva belegenen Blockbude 252 in Folge Nichtbeachtung der in Frage kommenden Signalbestimmungen auf einen dort wartenden Vorortzug aufgefahren, wobei der Packwagen und ein Personenwagen beschädigt wurden. Außerdem wurde ein Mädchen verletzt. Nach Ansicht der untersuchenden Aerzte soll die Verletzung des Mädchens eine leichte sein. Nach Lage der Verhältnisse konnten Leerzüge in der Richtung von Danzig nach Oliva erst abgelassen werden, nachdem der Betriebsunfall an Ort und Stelle festgestellt war. Die Untersuchung ist eingeleitet. Während der Nacht wurde der Betrieb durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Seit heute früh ist derselbe in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection
gez. Deufel.

Es handelt sich also um das Auflaufen eines Personenzuges auf einen auf freier Strecke liegenden Vorortzug, und zwar ist der Zusammenstoß erfolgt „in Folge Nichtbeachtung der in Frage kommenden Signalbestimmungen“. Die Schuld trifft also, wie schon jetzt amtlich gemeldet wird, einen Eisenbahnbeamten. Der Vorortzug, welcher leere Wagen nach Zoppot zur Aufnahme der dort wartenden Passagiere bringen sollte, hatte von der Station Zoppot keine „Einfahrt“ bekommen und mußte deshalb vor dem Haltesignale auf freier Strecke liegen bleiben. Bestimmungsgemäß durfte nun der auf demselben Geleise folgende Neustädter Personenzug erst dann von Oliva abgelassen werden, wenn von Zoppot die Meldung eingegangen war, daß die Strecke frei war, d. h. daß der Vorortzug die Einfahrtsweiche passirt hatte. Diese für die Sicherheit des Betriebes ungemein wichtige Bestimmung ist in diesem Falle nicht befolgt worden. Der Personenzug fuhr von Oliva ab, bevor die erforderliche Rückmeldung aus Zoppot erfolgt war. Welchen Beamten die Schuld trifft, den Lokomotivführer oder den Stationsbeamten, welcher den Zug abzufertigen hatte, wird die Untersuchung aufzuklären haben. Auffallend ist noch ein Umstand. Jeder Personenzug führt am letzten Wagen drei Signallaternen, die in ziemlicher Entfernung zu sehen sind. Hat der Lokomotivführer des Personenzuges diese Laternen nicht bemerkt? Oder waren sie von dem gestern herrschenden Sturme ausgeblasen worden? Auch hierüber wird die Untersuchung Licht zu verbreiten haben.

Den Schluß des auf der Strecke liegenden Vorortzuges bildete der Packwagen, an welchen sich die Personenwagen anschlossen. Da dieser Vorortzug ein sog. „leerer Wagenzug“ war, so war er nur sehr spärlich besetzt und namentlich die hintersten Wagen führten keine Personen. Der Zugführer hatte seinen Platz im Packwagen, war jedoch ausgestiegen, um nach dem Zoppoter Signal zu sehen, welches er von dem Wagen aus nur schlecht übersehen konnte. Das war sein Glück, denn der heranbrausende Personenzug hat den Packwagen und den mit ihm verkuppelten Personenwagen so zerfahren, daß kaum ein Insasse mit dem Leben oder sehr schweren Verletzungen davongekommen wäre. So ist es denn gekommen, daß, wie amtlich gemeldet wird, nur ein Mädchen verletzt worden ist. Dasselbe stand bei Frau F. in Karlikau in Kondition, welche die Verletzte mit ihrem Wagen von der Unfallstelle nach Hause fahren und dort ärztliche Hilfe herbeiholen ließ. Das Mädchen war offenbar durch den Anprall mit dem Gesicht gegen die Vorderwand geworfen worden und hatte so Kontusionen am Kopf davongetragen und den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Wie häufig in derartigen Fällen, war der auflaufende Zug besser weggekommen, die Maschine ist zwar defect geworden, aber der Führer und Heizer sind unverletzt geblieben. Die Passagiere sind zwar auch nicht ohne einen derben Stoß davongekommen, doch sind Verwundungen nicht zu beklagen gewesen.

In Folge des Zusammenstoßes waren mehrere Fahrzeuge entgleist und beide Geleise waren für den Verkehr zunächst vollkommen gesperrt. Es erfordert an und für sich schon längere Zeit, sachkundige Arbeiter, wie sie zum Aufräumen der Strecke erforderlich sind, aus der nächstgelegenen Werkstatt herbeizuschaffen, gestern kam noch der hindernde Umstand hinzu, daß am Sonntag der Betrieb in der Werkstätte ruhte und außerdem mehrere ausgebildete Schlosser im Betriebe Verwendung gefunden hatten. So kam es, daß die Aufräumungsarbeiten erst um 4 Uhr Morgens beendet waren und als erster Zug der Schnellzug die Strecke passiren konnte. Sehr schlimm waren die Passagiere dran, die sich gestern sehr zahlreich zur Rückfahrt nach Danzig auf dem Bahnhof in Zoppot eingefunden hatten. Es handelte sich, wie aus der Verkehrsübersicht der Danziger Inspektion hervorgeht, um 7860 Personen, welche gestern von Zoppot nach Oliva befördert werden sollten. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß ein Theil derselben schon vor dem Zusammenstoß gefahren ist, so war doch noch eine beträchtliche Zahl zurückgeblieben. Die Eisenbahn versuchte den Betrieb durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht zu erhalten, doch ging auch dieses sehr langsam, da die Mehrzahl der Wagenparks sich wie immer an verkehrsreichen Sonntagabenden in Zoppot befanden. Eine große Anzahl von Danzigern zog es deshalb vor, von Zoppot nach Oliva zu Fuß zu gehen, und so bot die Chaussee gestern Abend einen recht belebten Anblick dar, der an den Verkehr der Langgasse erinnerte. Erst in den frühen Morgenstunden gelangten die letzten Ausflügler wieder nach Danzig zurück. Besser kamen die Passagiere des Neustädter Personenzuges weg; sie wurden durch einen Zug, der in Zoppot neu formirt war und nach der Unglücksstelle zurückgedrückt wurde, mit allerdings nicht unerheblicher Verspätung nach ihrem Heimathsorte gebracht.

* [Musikdirector Laade †.] Im 79. Lebensjahr ist Sonnabend Nachmittag 3 Uhr der Musikdirector Friedrich Laade nach längerem Leiden gestorben.

Laade, einst ein gefeierter Dirigent und Geiger, später ein hochgeschätzter Lehrer des Violinspiels, war am 3. April 1820 in Wrietzen geboren, widmete sich schon früh der Musik und bereits als 10jähriger Knabe gab er Violin-Concerte. Als 20jähriger Jüngling leitete er schon eine steiermärkische Musikkapelle. 1846 ließ er sich in Berlin nieder und von dieser Zeit an stammt sein bedeutender Ruf; seine Concerte im damaligen Kemperhof waren maßgebend für die Berliner musikalische Welt. 1848 machte er seine erste Kunstreise nach Danzig, mit bedeutendem Erfolge concertirte er in dem neu erbauten Apollosaal des Hotel du Nord, ferner in Brösen und Jäschkenthal. 1850 folgte er einem Rufe nach Berlin und dann ging er nach Petersburg, wo er, wie selten ein Musiker vor ihm, ausgezeichnet wurde. Seine Concerte in Peterhof, in Zarskoje-Selo u. s. w. bildeten das Tagesgespräch und Laade war der Mittelpunkt des musikalischen Lebens in Petersburg. 1856 sehen wir ihn in Dresden, wo er als Leiter des Stadtmusikcorps durch seine Concerte auf der Brühl'schen Terrasse und im Lincke'schen Bade eine bedeutende Epoche in dem künstlerischen Leben der sächsischen Residenz vertrat. Von 1866 bis 1868 weilte Laade wieder in Rußland und nahm dann seinen dauernden Wohnsitz in der ihm von seinem ersten Aufenthalt her lieb gewordenen Stadt Danzig. Seine Hoffnung, hier an die Spitze einer eigenen, großen und künstlerisch geschulten Kapelle zu treten, erfüllte sich nicht; er löste im Jahre 1872 sein eigenes Orchester, mit dem er eine Reihe von Symphonie-Concerten gegeben, auf und war seitdem nur noch als Lehrer thätig.

* [Elektrische Bahn nach Neufahrwasser.] Nach dem jetzt vom Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Entwurf des Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Danzig und der Actiengesellschaft „Elektricitäts-Werke, vormals O. L. Kummer und Co.“ zu Dresden-Niedersedlitz, vertreten durch Herrn Fabrikbesitzer Salomon Marx in Danzig, verpflichtet sich der Unternehmer zum Bau und Betriebe einer zur Beförderung von Personen und Gütern dienenden eingeleisigen, mit den erforderlichen Weichen versehenen elektrischen Straßenbahn zwischen der Stadt Danzig, der Vorstadt Neufahrwasser und Brösen, und zwar innerhalb des städtischen Gebiets auf folgenden Strecken:

1. Breitgasse vom Krahnthor bis zum Holzmarkt;
2. Holzmarkt von der Einmündung der Breitgasse bis zur Einmündung der Schmiedegasse;
3. Schmiedegasse, Brücke über den Radaunekanal, Pfefferstadt bis zur Einmündung des Kassubischen Marktes;
4. Kassubischer Markt, Faulgraben bis zur Einmündung des Schüsseldammes;
5. Schüsseldamm und dessen Verlängerung über das eingeebnete Wallgelände vom Faulgraben bis zur Straße Hinterm Lazareth;
6. Sackgasse Hinterm Lazareth und deren Verlängerung durch den Festungswall und über die neu zu erbauende Wallgrabenbrücke bis zur Einmündung in die westlich an der Schichau'schen Werft entlang führende Straße nach Neufahrwasser;
7. diese letztere Straße bis zum Anfang der am Weichselufer entlang führenden Broski'schen Straße;

in Neufahrwasser:

8. Bergstraße von der Weichselstraße bis zum Marktplatz;
9. Olivaerstraße vom Marktplatz bis Brösen.

Das Recht und die Pflicht zum Betriebe der elektrischen Bahn erstreckt sich auf die Zeit bis zum 1. Oktober 1931. Vor Ablauf dieser Betriebsperiode darf der Unternehmer den Betrieb der Bahn nicht ohne Genehmigung der Stadtgemeinde einstellen oder unterbrechen, sondern muß ihn auf der ganzen Linie ohne Unterbrechung ordnungsmäßig aufrecht erhalten.

Ueber Fahrpreise und Fahrzeiten bestimmt der Entwurf Folgendes:

Unbeschadet der Bestimmungen des Gesetzes über Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 verpflichtet der Unternehmer sich der Stadtgemeinde gegenüber, während der Vertragsdauer für die Preise der Personen- und Güterbeförderung sowie für Abgabe elektrischer Kraft und elektrischen Lichts Tarife aufzustellen, die der Stadtgemeinde vorzulegen sind. Diese Tarife müssen auch die Rabattsätze enthalten, die größeren Abnehmern elektrischer Kraft und elektrischen Lichts gewährt werden. Für die von der Stadtgemeinde zu entnehmende Elektricität für Kraft- und Lichtzwecke gewährt der Unternehmer außer allen sonstigen durch Tarife festgestellten Rabatten eine Extravergütung von 5 Proc. des Tarifpreises.

Als Mindestleistung des Straßenbahnverkehrs zwischen dem Anfangspunkt der Bahn in der Stadt und dem Endpunkte Neufahrwasser kann die Stadtgemeinde verlangen, daß die Straßenbahnwagen von 5½ Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, und zwar von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends in regelmäßigen Intervallen

von längstens 15 Minuten, im übrigen aber nach Bedarf verkehren.

Die gewöhnlichen Preise, die auch für die Sonn- und Festtage gelten, dürfen für die ganze Strecke vom Beginn der Bahn vom Krahnthor bis zur Haltestelle Brösen oder umgekehrt nicht mehr als 25 Pf., auf den Theilstrecken zwischen einem der Endpunkte der Bahn und Legan nicht mehr als 15 Pf., zwischen dem Anfangspunkte der Bahn in der Stadt und dem Endpunkte in Neufahrwasser nicht mehr als 20 Pf. betragen.

Auf der Strecke Neufahrwasser-Brösen sind die Fahrzeiten nach dem Bedürfniß einzurichten; der gewöhnliche Preis für diese Theilstrecke darf nicht mehr als 10 Pfg. betragen.

Erhöhte Preise dürfen nur in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens erhoben werden und das Doppelte der gewöhnlichen Preise nicht übersteigen.

Der Stadtgemeinde bleibt vorbehalten, den Wagenpark der Straßenbahn auf genügende Zahl und Einrichtung der in Betrieb zu haltenden Wagen sowie das Betriebsmaterial auf seine Sicherheit und Zweckmäßigkeit prüfen zu lassen.

* **[Vaterländischer Frauenverein.]** Dem Bericht über die Sitzung der Delegirten der Vaterländischen Frauenzweigvereine von Westpreußen, welche am 1. d. M. unter Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler stattfand, ist noch nachzutragen, daß Herr Generalarzt a. D. Dr. **Boretius** einen eingehenden Bericht erstattete über den Stand der Ausbildung von Krankenpflegerinnen in Danzig, in dem er ganz besonders Werth legte auf die theoretische Ausbildung, welcher er sich auch im letzten Jahre mit voller Hingabe gewidmet hat und auch weiter zu widmen gedenkt. Nach der Sitzung vereinigten sich die Delegirten zu einem Mittagsmahle im oberen Schützenhaussaale, welchem Frau v. Goßler präsidirte. Herr Oberregierungsrath Buhlers brachte in humoristischen Worten das von der Versammlung begeistert aufgenommene Hoch auf die Frau Oberpräsident, die Vorsitzende des Provinzial-Verbandes, aus, indem er ausführte, wie der Frau Oberpräsident Wunsch zu helfen stets größer sei wie sein Etat als Schatzmeister, wie sie aber immer doch Recht behielte in ihrer Hoffnung, daß es sich schon machen lassen würde.

* **[Technische Hochschule.]** Wie wir hören, sind nunmehr im Cultusministerium die Vorarbeiten, die sich auf die Gründung der hiesigen Hochschule beziehen, beendigt und wird der Plan für die Organisation voraussichtlich bald dem Staatsministerium vorgelegt werden. Bezüglich der einzelnen Fragen hat der Herr Cultusminister Gutachten von hervorragenden Sachverständigen eingefordert und auch diese werden dem Staatsministerium unterbreitet werden. Wir dürfen wohl zuversichtlich hoffen, daß die Danziger Hochschule so ausgestattet werden wird, daß sie allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Nur ein wirklich modern ausgestattetes Institut wird eine größere Anziehungskraft ausüben und die Erfüllung jener Hoffnungen, die wir für unseren gesammten Osten von der Neugründung hegen, bringen.

* **[Havarie.]** Der am 2. Juli von hier gesegelte Dampfer „Edina" kam am 3. d. Morgens 3 Uhr mit Logger „Amor" im Schlepptau auf der Rhede an. „Edina" hat „Amor" zwischen Rixhöft und Heisterneſt übergesegelt. „Amor" ist mit Verlust des Klüwerbaums und gebrochenem Bugholz, sonst gut abgekommen.

* **[Meisterschaftsrudern für Deutschland.]** Gestern hat in **Bremen** das Rennen um die Meisterschaft von Deutschland stattgefunden, welche von Herrn **Max Sommerfeld** vom Danziger **Ruderverein „in großartigem Stil"** gewonnen wurde. Daß Herr Sommerfeld in diesem Jahre in guter Form ist, bewies sein Abschneiden in Berlin, wo er bis nahe an das Ziel führte und nur in Folge eines Fehlers im Steuern als Zweiter im großen Einer dicht hinter Dr. Schultze-Denhardt vom Berliner Ruderclub landete. Gleich nach der Danziger Regatta, in der er noch im Vierer mitruderte, nahm Sommerfeld sein Training für die Meisterschaft wieder auf und übte, da sein Boot schon nach Bremen verladen war, in einem älteren Einer. Seine Concurrenz in Bremen war in jeder Beziehung hochklassig. Neben Dr. Schultze-Denhardt (Berliner Ruderclub) hatten Fritz Trendel von demselben Club, Paul Sommerkamp (Favorite-Hammonia-Hamburg) und der jugendliche F. Hartmann, einer der besten süddeutschen Skuller vom Frankfurter Ruderclub, gemeldet. Schon vorher wurde jedoch bekannt, daß Trendel nicht starten werde. Am gestrigen Tage herrschte in Bremen rauher Wind, der auf der Weser das Wasser stark aufrührte, so daß das Rennen um einige Stunden später gelegt wurde. Die Strecke beim Meisterschaftsrudern ist nicht die bei Ruderwettkämpfen sonst übliche Normalstrecke von 2000 Metern, sondern sie ist um 500 Meter länger, stellt also an die Ausdauer der Concurrenten noch weit stärkere Anforderungen. Vom Start an gab es ein geschlossenes Rennen zwischen Danzig und Berlin, während die anderen zurückfielen. Bis 500 Meter vor dem Ziel dauerte dieses Rennen, dann setzte Sommerfeld zu einem colossalen Endspurt ein und lief seinem Gegner, einem Herrn mit athletischen Körperformen, spielend davon. 200 Meter vor dem Ziel lag er schon vier Längen klar vor Dr. Schultze-Denhardt, das Rennen war dem Danziger sicher und Dr. Sch. gab auf, indem er noch sämmtliche anderen Concurrenten an sich vorüber ziehen ließ. Es wurden folgende Records erzielt: **Danziger Ruder-Verein**: Max Sommerfeld 8 Min. 50 Sec., Favorite-Hammonia-Hamburg: Paul Sommerkamp 9 Min. 27 Sec., Frankfurter Ruder-Club Frankfurt a./M.: F. Hartmann 9 Min. 48 Sec.

So ist es denn Sommerfelds zäher Ausdauer gelungen, diesen vornehmsten deutschen Einerpreis, den Ruderer wie Achilles Wild, Leux, Döring u. s. w. besessen haben, nach Danzig zu entführen, nachdem er zweimal ohne Erfolg darum gestartet. Es muß nach den Bestimmungen des Preises derselbe am Wohnsitz des Meisters ausgerudert werden. Im Bootshause des Danziger Ruder-Vereins, wo zahlreiche Ruderer bis spät Abends auf die Nachricht warteten, brachte man dem neuen Meister ein begeistertes „Hip Hip Hurrah!"

Heute Vormittag wurde uns ferner telegraphisch berichtet, daß der Berliner Ruderer Dr. Schultze-Denhardt 200 Meter vor dem Ziel kraftlos zusammenbrach. Der Hamburger Skuller endigte 15 Längen hinter Sommerfeld, der Frankfurter Ruderer, welcher vor acht Tagen den französischen Meisterschafts-Skuller Barrelet in Frankfurt glatt schlug, 20 Längen hinter Sommerfeld. Dieser wurde vom Publikum stürmisch begrüßt.

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern war wieder ein sehr starker Verkehr. Es wurden insgesammt **16 406 Fahrkarten** verkauft, und zwar in Danzig 9324, in Langfuhr 2604, in Oliva 968, in Zoppot 1331, in Neuschottland 640, in Brösen 427 und in Neufahrwasser 1112. Zwischen Danzig und Langfuhr wurden 24 577, zwischen Langfuhr und Oliva 21 028, zwischen Oliva und Zoppot 15 432 und zwischen Danzig und Neufahrwasser 7689 Einzelfahrten geleistet.

* **[Russisches Petroleum.]** Im Reichsamt des Innern hat unter Zuziehung von Sachverständigen eine Conferenz stattgefunden, die sich mit Erörterung der Petroleumfrage beschäftigte. Hauptgegenstand der Verhandlung war die Erwägung über die geplante Begünstigung des russischen Petroleums vor dem amerikanischen nach Maßgabe der nach dieser Richtung hin bereits mehrfach erwähnten Vorschläge.

* **[Commandirungen zur Gewehrfabrik.]** Zur hiesigen Gewehrfabrik sind folgende Offiziere commandirt worden: Premier-Lieutenant **Fleischer** vom schlesischen Train-Bataillon Nr. 6, Second-Lieutenants Frhr. v. **Frankenberg** und **Trapp** vom 4. niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51, Frhr. v. **Richthofen** vom Husaren-Regiment Nr. 4, v. **Köller** vom Kürassier-Regiment Nr. 5, v. **Pogiell** vom Dragoner-Regiment Nr. 8, **Zeitz** vom Infanterie-Regiment Nr. 14, **Reuter** vom Infanterie-Regiment Nr. 21, **Hünke**, vom Ulanen-Regiment Nr. 4 und **Schütz** vom Infanterie-Regiment Nr. 156. Die genannten Herren meldeten sich heute zu ihrem Dienstantritt bei der kgl. Commandantur.

E. **[Krieger-Verein Schidlitz.]** Der Verein hielt gestern Nachmittag im reich decorirten Garten des Kameraden Seeger sein diesjähriges Sommerfest ab, welches außer von den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen auch von eingeladenen Gästen sehr zahlreich besucht war. Das Fest galt dem 10jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers sowie auch dem Schlachttage von Königgrätz. Abends wurde ein wohlgelungenes Feuerwerk von Herrn Kunstfeuerwerker Kling abgebrannt und im Anschluß daran fand eine Kinder-Fackelpolonaise durch den Garten statt. Im Saale hielt alsdann der Vorsitzende des Vereins die Festrede.

* **[Sängerchor des Danziger Beamten-Vereins.]** Ein wohlgelungenes Sommerfest hatte der Sängerchor am Sonnabend in dem durch Fahnen und Fähnchen und Lampions festlich geschmückten Park des Herrn Manteuffel in Heubude veranstaltet. Nach zwei von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 2 unter Leitung des Herrn Firchow ausgeführten Theilen Concertmusik, wobei namentlich ein Pistonsolo des Herrn Meißner vielen Beifall fand, wurde die zahlreich vertretene Jugend durch Spiele unterhalten und durch mancherlei Ueberraschungen erfreut. Der Sängerchor brachte dann unter der bewährten Leitung des Herrn Georg Brandstäter drei Chorgesänge, u. a. den „Gruß der Sänger" von Kuntz mit Orchesterbegleitung, recht exact zu Gehör. Inzwischen hatte sich ein Hornquartett auf einem Boote eingeschifft und ließ von dem schönen See aus harmonische Weisen erschallen. Abends, als der Park prächtig erleuchtet worden war, fuhren die Sänger auf mehreren mit Lampions decorirten Booten auf den See und brachten von dort aus Volkslieder und andere stimmungsvolle Gesänge unter großem Beifall der am Ufer lauschenden Zuhörer zu Gehör. Mit einem Fackelzug der Jugend durch den Park fand das schöne Fest seinen Abschluß.

* **[Deutscher Privat-Beamten-Verein.]** Die Zusammenkunft, welche gestern zur Förderung der Ziele und Zwecke des deutschen Privat-Beamten-Vereins in Ost- und Westpreußen sowie den östlichen Provinzen hier stattfand, hatte erfreulicherweise zahlreiche Mitglieder aus den genannten Provinzen nach Danzig geführt. Am Sonnabend vereinigte man sich zunächst im Schützenhause zur Begrüßung der bereits eingetroffenen auswärtigen Gäste. Gestern Vormittag fuhr man frühzeitig in stattlicher Zahl mit der elektrischen Bahn nach Zinglershöhe, wo der Kaffee eingenommen wurde. Vormittags vereinigten dann in der Kaiserloge des Schützenhauses sich ca. 50 Herren zu Besprechungen. Herr Director Dr. **Gernau** aus Magdeburg eröffnete die Berathungen, deren vertraulicher Charakter eine detaillirte Berichterstattung über die Debatten ausschließt, mit dem Hinweise darauf, daß sich heute hier zum ersten Male die Vertrauensmänner aus Ost-, Westpreußen und Hinterpommern versammelt und damit dem längst erfolgten Vorgehen der Brudervereine in den übrigen Theilen des deutschen Reiches angeschlossen hätten. Herr Dr. **Gernau** wies ferner auf die Ziele und Bestrebungen des Vereins hin und hob hervor, daß der Erfolg namentlich dann ein großer sei, wenn nicht nur die Privatbeamten in den verschiedensten Berufen selbst, sondern auch weitere Kreise für die gemeinnützigen, socialpolitischen Bestrebungen des Vereins mit Ernst und Energie eintreten. In diesem Sinne erhoffe er eine ersprießliche Thätigkeit in den östlichen Provinzen. Nachdem hierauf Herr Inspector **Dziekcarzik**, der Vorsitzende des hiesigen Zweig-Vereins, mit warmen Worten die Anwesenden und insbesondere die auswärtigen Gäste, welche aus Königsberg, Elbing, Insterburg, Graudenz, Marienburg, Wartenburg, Stolp, Braunsberg, Dirschau, Gobbowitz, Melno und Zoppot eingetroffen waren, begrüßt hatte, trat man in die Debatte ein, aus der hervorzuheben ist, daß zur Belebung der hiesigen Vereinsbestrebungen beschlossen wurde, erstens durch Kundgebungen in den größeren Zeitungen weitere Kreise der Bevölkerung zu orientiren, ferner die Vereinszeitung den besseren Hotels und Restaurants in der Provinz bequem zugänglich zu machen, endlich im bevorstehenden Winter durch Agitationsreisen und Vorträge zu wirken. Eine zweite Zusammenkunft der Vertrauensmänner soll nächstes Jahr wiederum in Danzig stattfinden.

Gegen 12½ Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlungen mit Worten des Dankes für das bewiesene Interesse und der Bitte um fernere kräftige Unterstützung der guten Sache. Präcis 1 Uhr trat der festlich geschmückte Dampfer „Putzig" mit den Festtheilnehmern und ihren Damen seine Fahrt nach Zoppot an, wobei man auf halbem Wege zwischen hier und Neufahrwasser den von der ostafrikanischen Station zurückgekehrten Kreuzer „Seeadler" passirte, welcher nach der kaiserl. Werft fuhr. Mit Hochrufen wurden unsere munteren Blaujacken begrüßt, welche ebenso erfreut und begeistert ihre Mützen schwenkten, während die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Nach sehr angenehmer, ruhiger Fahrt landete die Gesellschaft in **Zoppot**, wo im Kurhause für ca. 150 Personen gedeckt war; das von Herrn Bielefeldt geschmackvoll arrangirte Festmahl erregte allgemeine Befriedigung. Herr Dziekcarzik brachte auf den Kaiser den ersten Trinkspruch aus. Herr Dr. Gernau widmete sein Glas dem Zweigverein Danzig, dessen Vorstand und dessen Vorsitzendem, wofür der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Gäste und Herrn Dr. Gernau dankte. Gegen 4½ Uhr wurde die Tafel aufgehoben und die Fahrt nach der Rhede angetreten. Nach ziemlich stürmischer Fahrt, welche für verschiedene Damen verhängnißvoll wurde, landete man 7½ Uhr in Westerplatte, woselbst ein fröhliches Zusammensein das Fest abschloß.

K. **[Gasglühlicht-Beleuchtung.]** Die hiesige St. Joseph-Kirche war gestern Abend während des Gottesdienstes, vor und nach der Predigt, zum ersten Male mit Glühlicht beleuchtet. An sämmtlichen Arm- und Kronleuchtern, an Altären und Eingängen, sind kleine Lämpchen auf weißen Hülsen angebracht. Am Hochaltar sind die Lampen auf runden Klötzchen im Bogen am Rande des Hauptbildes und zu beiden Seiten desselben je zwei Armlampen befestigt.

* **[Unglücksfall.]** Bei den Uebungen auf Zigankenbergerfeld verunglückte am Sonnabend ein Kanonier des Feldartillerie-Regiments Nr. 36. Beim Abprotzen fiel derselbe so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt und mittels Sanitätswagens ins Garnisonlazareth befördert werden mußte.

* **[Strafkammer.]** Der Metallarbeiter **Max Berger** aus Danzig wurde vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung der Polizeibehörde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Wir haben damals über die Sache ausführlich berichtet. B. hatte sich darüber ausgelassen, daß die Polizei die Closetanlagen des socialdemokratischen Versammlungslokals Große Mühlengasse 9 vor einer Versammlung revidirte, und in dieser Auslassung soll er Beleidigungen begangen haben. In einer späteren Versammlung kam Berger auf seine Verurtheilung zu sprechen und warf den Polizeibeamten, die in der damaligen Verhandlung gegen ihn ausgesagt hatten, Commissarius Eisenblätter und Schutzmann Iwon, in schärfster Weise Meineid vor. Er wurde nun wegen verleumderischer Beleidigung aufs neue angeklagt. B. gab an, daß er die Redewendung in der Absicht gebraucht habe, wieder vor Gericht zu kommen, er halte seine Behauptung aufrecht, daß die Beamten falsch ausgesagt hätten und er mit Unrecht verurtheilt worden sei. Zwischen den von ihm gestellten Zeugen und den Beamten entwickelten sich starke Widersprüche, die nicht aufzuklären waren. Der Gerichtshof folgte den Aussagen der Beamten. Danach habe B. in der ersten Versammlung eine Beleidigung ausgestoßen und wenn er hinterher die Polizeibeamten des Meineides beschuldigt habe, müsse er wegen Beleidigung bestraft werden. Trotzdem ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde, erkannte der Gerichtshof wegen der Schwere der Beleidigung auf sechs Monat Gefängniß.

* **[Schwurgericht.]** Die am Sonnabend stattgefundene Verhandlung gegen das Dienstmädchen Franziska Meyer aus Tannenhorst war erst in den Abendstunden beendet. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, worauf sie zu 2½jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Der letzte Fall betraf sodann einen ganz frechen Straßenraub, der am Himmelfahrtstage in unserer Nachbarstadt Dirschau verübt worden ist. Auf der Anklagebank erschienen die jugendlichen Arbeiter Paul **Mankowski**, 19 Jahre alt, und Paul **Kulakowski**, noch nicht 18 Jahre alt, und somit noch nicht zuchthausmündig, zwei Rowdies gefährlichster Art, die sich von großstädtischen Strolchen in keiner Weise unterscheiden. Beide kamen an dem Tage aus der Morgenluft und trafen den Sattlermeister Adler, der ein klein wenig angeheitert schien. Durch einen Blick herüber und hinüber und die Frage des M.: „Lohnt es?" wurde blitzschnell eine Verständigung erzielt und nun fielen Beide über den Ahnungslosen her. Mit großer Geschwindigkeit war er ausgeraubt und seines Portemonnaies, seiner Uhr und Kette und anderer Gegenstände ledig. Die beiden Räuber setzten dann ihren Raub um, die Uhr schickten sie durch die Arbeiterfrau Marie **Prillwitz**, geb. Kuhl, die einen kleinen Theil abbekam, nach dem Versatzamt und erhielten 3 Mk., ein goldenes Medaillon, dessen Werth sie wohl nicht recht kannten, verkauften sie für 15 Pf. an den Maurerlehrling Franz **Gerlach**. Diese beiden Personen waren daher auch der Hehlerei und Begünstigung mitangeklagt. Die beiden jungen Räuber waren im großen und ganzen geständig, allerdings hätte ihnen das Leugnen auch nichts genützt, denn der Beweis gegen sie war erdrückend. Die Geschworenen schlossen bei Mankowski die mildernden Umstände aus, bewilligten sie aber seinem jüngeren Complicen Kulakowski. Frau Prillwitz wurde der Hehlerei schuldig gesprochen, Gerlach dagegen freigesprochen. Das Gericht verurtheilte Mankowski zu 5 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, Kulakowski zu 1 Jahr und Frau P. zu 1 Monat Gefängniß.

Der Vorsitzende Herr Landgerichtsrath **Cornelius** schloß dann die Verhandlungen mit einem Dank an die Geschworenen für ihre Pflichterfüllung.

[Polizeibericht für den 3. und 4. Juli.] **Verhaftet:** 28 Personen: darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Unfugs, Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 7 Schlüssel am Ringe, 1 bunte Nickeluhrkette, am 1. Juli cr. 1 schwarzer Herrenshlips, am 3. Juli cr. eine Fahrradluftpumpe, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Fünfzigmarkschein, 1 braunes längliches Portemonnaie mit ca. 29 Mk., 2 Lotterieloosen und 1 Postablieferungsschein, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Riesenburg, 3. Juli. Beim Baden ertrunken ist der Kürassier Orlowski von der 4. Escadron des hiesigen Kürassier-Regiments. Orlowski war zur Heuernte nach Mahren hin beurlaubt, begab sich Abends nach dem zu Klostersee gehörigen See, um darin zu baden. Hierbei gerieth er in eine Untiefe und ertrank.

Culm, 3. Juli. An der **Trichinose** sind in unserer Stadt mehrere Personen erkrankt, zum Glück nicht lebensgefährlich. Auf welche Art es geschehen konnte, daß trichinöses Fleisch durch ein hiesiges Fleischwaarengeschäft in den Handel kam, ist noch nicht festgestellt. Unter den Kranken befinden sich außer mehreren anderen Personen sechs Arbeiter, welche Fleisch in rohem Zustande genossen haben. (Culm. Ztg.)

y. **Thorn, 3. Juli.** Ein **abscheuliches Verbrechen**, das glücklicherweise nicht vollständig gelungen, fand gestern vor dem Schwurgerichte seine Sühne. Angeklagt waren der Besitzer Thomas Ciesielski aus Wielkalonka wegen **Anstiftung zum Morde in zwei Fällen** und der Maschinist Ludwig Borkowski aus Culmsee wegen versuchten Mordes. Die Besitzer Ciesielski'schen Eheleute zu Wielkalonka, welche 19 Jahre verheirathet sind, lebten schon lange in Unfrieden. Nachdem schon im Jahre 1893 von der Frau eine Ehescheidungsklage angestrengt, aber wieder zurückgenommen worden war, kam es 1896 zu einem neuen Conflict. Ciesielski hatte die Frau mit einem Strick mißhandelt und wurde deswegen gerichtlich verurtheilt. Nun faßte er den Entschluß, sich seiner Ehefrau zu entledigen. Eine gerichtliche Ehescheidung wollte er der hohen Kosten wegen vermeiden und versuchte nun eine Trennung im Wege des Vergleichs. Er bot seiner Frau eine Abfindungssumme, wenn sie in eine Trennung willige. Die Frau verlangte 6000 Mk. Das war ihm zu hoch, da aber die Frau von ihrer Abfindungsforderung von 6000 Mk. nichts ablassen wollte, scheint in ihm der Entschluß gereift zu sein, sich der Frau in anderer Weise zu entledigen. Er äußerte zu einem Käthner W.: „Ich werde nicht mehr vor Gericht klagen, das macht Kosten und nützt nichts; aber ich werde meine Frau selbst richten." Im vorigen Jahre soll Ciesielski den Arbeiter Przybyszewski aus Paparczyn aufgefordert haben, seine Frau gegen eine Belohnung von 200 Thalern zu tödten. Derselbe sollte sich im Roggen verbergen, der Frau beim Vorübergehen einen Stein an den Kopf werfen, um sie zu betäuben und, wenn sie niedergefallen, sie erwürgen. Przybyszewski wies ein solches Verlangen zurück. Da hat sich Ciesielski nach einem anderen Helfershelfer umgesehen und einen solchen in der Person des Maschinisten Borkowski aus Culmsee gefunden, mit dem er bei Verhandlungen über den Grundstücksverkauf bekannt geworden war. Diesem versprach er eine Belohnung von 500 Thalern, wenn er die Frau bei Seite schaffe. Borkowski ging auf den teuflischen Plan ein und wollte am 4. April d. Js. zur Ausführung der That schreiten, zu welchem Zwecke er sich einen Revolver verschaffte. Ciesielski war verabredetermaßen an dem Tage nach Thorn gefahren. Borkowski begab sich gegen Abend nach Wielkalonka in das Ciesielski'sche Haus. Er traf die Frau allein zu Hause, setzte sich in ihre Nähe und begann ein Gespräch mit ihr. Als die Frau sich einen Augenblick umwandte, feuerte Borkowski zwei Schüsse auf sie ab. Der eine Schuß streifte nur die rechte Halsseite ein wenig und der zweite traf gar nicht. Die Frau, welche vor Schreck zu Boden gefallen war, sprang auf und setzte sich mit Anstengung aller Kräfte zur Wehr. Sie ergriff die rechte Hand des Mordbuben und wehrte sich den Revolver ab, den derselbe immer von neuem auf sein Opfer zu richten versuchte. Schließlich gelang es der Frau auch, zum Nachbarn zu entfliehen. Borkowski entkam in den nahen Wald und wurde erst nach etwa zwei Monaten verhaftet, während Ciesielski schon am nächsten Tage dingfest gemacht wurde. Nachdem die Geschworenen ihren Schuldspruch im Sinne der Anklage abgegeben, wurde jeder der beiden Angeklagten zu 7jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

hh. **Bütow, 3. Juli.** Ein **gewaltiges Feuer** hat gestern Abend einen großen Gebäudecomplex des Tischlermeisters Jochmuß hierselbst eingeäschert. In einer Scheune entstanden, ergriff es alsbald Ställe und Nebengebäude, Torfschuppen und Heuschober, sowie schließlich einen zehn Meter langen bis unter das Dach gefüllten Bretter-Lagerschuppen. Für circa 10 000 Mk. unversicherte trockene Bretter gingen in Rauch und Flammen auf. Die Gebäude, sowie ein Leichenwagen und ein Kremser sind versichert, das Vieh konnte gerettet werden. Auch ein zum städtischen Armenhause gehöriger Stall wurde ein Raub der Flammen, das Armenhaus selbst war gefährdet, konnte aber gerettet werden. Das Tischlermeister Jaß'sche Gebäude brannte auch schon, es wurde aber durch das unerschrockene geradezu verwegene Eingreifen des Spritzenführers Schneidermeister Emil Marotz gerettet und damit mindestens drei Grundstücke. — In **Tangen** brannte zu derselben Zeit eine Scheune des Ortsvorstehers Pysall nieder, während ebenfalls an diesem Tage in Tschebatkow der Stall und die Scheune des Bauern Perlick eingeäschert wurde.

* **Die eingeleitete Untersuchung wegen des scharfen Schusses bei der Truppenbesichtigung in Dt. Eylau**, der bekanntlich auf den General v. Rabe in der vorigen Woche abgefeuert und durch den Herr v. Rabe schwer verletzt worden ist, hat, wie dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, bisher zur Ermittelung des Thäters nicht geführt.

Stolp, 3. Juli. Gestern hat auf Veranlassung des Herrn Eisenbahnministers auf dem hiesigen Bahnhofe eine **Conferenz** von Vertretern der königl. Eisenbahndirectionen zu Danzig und Stettin stattgefunden, in welcher dem Vernehmen nach über die zum 1. April 1899 in Aussicht genommene anderweite Abgrenzung dieser beiden Directionsbezirke durch Abgabe bezw. Uebernahme einzelner Bahnstrecken verhandelt wurde. Bekanntlich geht das Streben der hiesigen Kaufmannschaft schon seit längerer Zeit dahin, daß der Bahnhof Stolp mit den Strecken Stolp-Köslin, Stolp-Stolpmünde und Schlawe-Rügenwalde, welche jetzt zum Bezirke der Eisenbahndirection Stettin gehören, von diesem abgezweigt und dem **Directionsbezirk Danzig** zugetheilt werde. Für die abzugebenden Strecken dürfte dann wohl die jetzt zum letzteren Bezirk gehörige Strecke Neustettin-Ruhnow dem Bezirk der Eisenbahn-Direction Stettin zugetheilt werden. Ueber das Ergebniß der Verhandlungen verlautet noch nichts.

** **Aus dem Stolper Wahlkreise** schreibt man uns über die **Wahlbeeinflussungen** noch ferner: In dem Tagelöhnerdorfe R. bei Stolp i. Pomm. wurden während der Dauer des Wahlactes die vom herrschaftlichen Gärtner ausgetheilten conservativen Stimmzettel „viermal" verschieden der Länge bezw. der Quere nach künstlich „gefaltet". Der Herr Kunstgärtner nebst seinem gnädigen Herrn kannten das „Kniffen" und „Falten". Diese „Musterkniffe" werden in vier Beispielen in dem Protest gegen die Wahl des conservativen Abgeordneten Will dem Reichstage übersandt werden.

Aus Ostpreußen, 2. Juli. **Ueberfahren und getödtet** wurde am Donnerstag vom Schnellzuge 4, welcher um 6½ Uhr Abends von Eydtkuhnen in Insterburg eintrifft, in der Nähe der Stuation Judtschen der dortige Hilfswärter R. Der Locomotivführer bemerkte den längs des Bahnkörpers einhergehenden Mann und gab ein kräftiges Warnungssignal, winkte auch dem Gefährdeten mit der Hand zu, sich vom Geleise zu entfernen. Letzterer machte in der Bestürzung eine entgegengesetzte Bewegung, wurde von der Locomotive erfaßt und der Länge nach gespalten. Ein Theil des Gehirns wurde von der Maschine erst auf der Station Insterburg entfernt.

Allenstein, 2. Juli. Von einem **bedauerlichen Mißgeschick** wurde der Lehrling W. bei dem Kaufmann Sch. betroffen. Beim Zerschlagen von Kisten flog ihm ein rostiger **Nagel in das Auge** und blieb stecken. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Marienhospital gebracht. Auf die Erhaltung des Auges ist wenig Hoffnung vorhanden.

Vermischtes.

Unglücksfälle auf dem Wasser.

Berlin, 4. Juli. Trotz des sehr bösen Windes fuhren vier junge Leute aus Berlin und Rummelsburg in einem kleinen Miethsboot auf den Müggelsee hinaus. In der Nähe der Berliner Wasserwerke schlug das Boot um; alle vier Insassen stürzten ins Wasser. Obwohl Hilfe kam, gelang es nur drei von ihnen, sich zu retten, der vierte ging unter und ertrank.

Petersburg, 4. Juli. Wie aus Uman im Gouvernement Woronesch gemeldet wird, ereignete sich unweit des Gutes Ramon auf dem Flusse Woronesch ein noch folgenschwererer Unglücksfall, der 12 Menschen das Leben kostete. 60 Gutsarbeiterinnen aus Ramon ließen sich auf zwei lose miteinander verbundenen Booten übersetzen. Auf der Mitte des Flusses stürzten plötzlich beide Boote um, und alle 60 Insassen fielen ins Wasser; 48 konnten gerettet werden, die übrigen 12 ertranken.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.

Nordhausen, 2. Juli. Ueber das bereits mitgetheilte Eisenbahnunglück zwischen Riestedt und Eisleben wird amtlich ferner gemeldet: Im Blankenheimer Tunnel der Strecke Halle-Nordhausen ist am 30. Juni ein Arbeitszug auf einen haltenden Güterzug aufgefahren und wurden hierbei der Schlußbremser des Güterzuges, Hilfsbremser Schmidt aus Halle a. S., schwer (auf dem Transport nach der Hallischen Klinik verstorben) und vom Arbeitszuge Bahnmeister Bock aus Eisleben, Rottenarbeiter Wagner aus Riestedt und Raase aus Blankenheim leicht verletzt. Vier Güterwagen wurden erheblich, 21 Güterwagen sowie die Maschine vom Arbeitszuge weniger beschädigt. Nach neunstündiger Sperrung konnten beide Hauptgleise wieder in Betrieb genommen werden. Ursache des Unfalles ist Nichtbeachtung der Signale.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 4. Juli. Das Landgericht sprach heute Vormittag den Schutzmann Volkmann frei.

Rathenow, 2. Juli. [Vom Zuge getödtet.] Lieutenant v. Kapherr vom Husaren-Regiment von Zieten (brandenburgisches) Nr. 3 wurde heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe mit seinem Pferde von einem Güterzuge überfahren und war sofort todt.

Antwerpen, 4. Juli. Gestern Nachmittag begaben sich 11 Personen auf einer Yacht nach Burght bei Antwerpen. **Die Yacht kenterte, 10 Personen ertranken.**

Wien, 2. Juli. Der „N. Fr. Pr." **wird** telegraphisch aus **Stryi** berichtet: Vergangene Nacht wurde die Stadt durch einen **Sturm** fast ganz **verwüstet.** In einer Kaserne tödtete der Blitzschlag drei Infanteristen und verletzte viele Soldaten. Das Getreide auf den Feldern ist vernichtet. Die Landwehrbaracken wurden zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* **[Elektrische Prügel.]** In der Elementarschule zu Denver (Colorado) hat man einen elektrischen Prügelstuhl aufgestellt, in welchen die kleinen Sträflinge festgeschnallt und nach einem Druck auf einen Knopf von vier fliegenklatschenähnlichen Instrumenten vorschriftsmäßig bearbeitet werden.

* **[Eine Falschmünzergesellschaft]**, die seit Jahren massenhaft belgisches Papiergeld fabricirte und in vielen Großstädten Verbindungen unterhielt, ist in Neapel entdeckt worden. Die Falschmünzerwerkstatt befand sich in der Villa des Consuls eines mit Italien befreundeten Staates, dessen Name noch geheim gehalten wird. Dort fand man nicht nur alle zur Herstellung der Banknoten dienenden Utensilien, sondern auch eine große Summe falschen Geldes. Der Consul, sowie seine Helfershelfer, darunter eine Dame der Lebewelt, wurden verhaftet.

* **[Im Eisenbahn-Coupé irrsinnig geworden]** ist ein Auswanderer aus Rußland, der auf der Station Ruhleben eintraf. Unterwegs hatte er mit einem Male zu toben angefangen und seine Mitreisenden in Angst und Schrecken versetzt. In Ruhleben wurde er in Gewahrsam genommen und nach Spandau ins Krankenhaus gebracht. Der Unglückliche, dessen Name Kady ist, führte beträchtliche Geldmittel bei sich.

Standesamt vom 4. Juli.

Geburten: Metalldreher Paul Harnack, T. — Militäranwärter Otto Tornbaum, S. — Maschinenbauer Arthur Gaede, S. — Arbeiter Peter Czaster, T. — Schmiedegeselle Gustav Rutenberg, T. — Arbeiter Johann Hellwig, S. — Mauergeselle Franz Strehlau, T. — Bäckergeselle Theodor Reinhardt, T. — Zimmermeister Ferdinand Jantzen, S. — Arbeiter Nicolaus Rohn, T. — Töpfergeselle Gustav Zimmermann, S. — Schmiedegeselle August Moskwa, T. — Zimmergeselle Hermann Bartsch, S. — Annoncen-Acquisiteur Hugo Krüger, T. — Schneidergeselle Maximilian Sklomeit, T. — Schmiedegeselle Ignatz Ropel, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kesselschmiedegeselle Oskar Eugen Stier und Marie Rosalie Elisabeth Gehrmann, beide hier. — Schlossergeselle Emil Julius Adolph Puschmann und Marie Birk, beide hier. — Schneider Dietrich Friedrich Wilhelm Stahlhut zu Bückeburg und Anna Auguste Marie Moritz zu Verden. — Hauptzollamts-Assistent Karl Alfred Anhut hier und Anna Elisabeth Nitsch zu Elbing. — Arbeiter Karl Friedrich Hinz zu Lärchwalde und Antonie Franz zu Pangritz-Colonie. — Schlossergeselle Stanislaus Chojnicki hier und Martha Constantia Kloß zu Brust. — Kellner Friedrich Wilhelm Strewe und Johanna Kostuch, beide hier. — Arbeiter Julius Karl Burbeck und Johanna Margarethe Schmidt, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Paul Kandzik alias Kancik zu Culm und Martha Schilke hier. — Maurergeselle Otto Lange und Maria Stachurski. — Arbeiter Albert Pischnitzki und Emilie Behrendt. — Arbeiter Paul Beyer und Marie Zinnert. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Königlicher Musikdirector Friedrich Johann Gottlob Laabe, 78 J. — Porteépéfähnrich der 7. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 104 Benno Kirsch, 20 J. 3 M. — Arbeiter Adolph Behrendt, fast 62 J. — S. des Arbeiters Rudolf Strehl, 3 M. — Frau Anna Köseling, geb. Marcinkowski, 29 J. — S. des Arbeiters Theodor Wischnewski, 8 M. — Eigenthümer Johann Jakob Wilhelm Dobbert, fast 73 J. — S. des Schiffszimmergesellen Hermann Petert, 10 M. — Ehemaliger Buchhalter Karl Julius Weber, 65 J. — Unverehelichte Johanna Clara Gablowski, 29 J. — Unehelich: 2 Söhne.

Danziger Börse vom 4. Juli.

Weizen bei kleinem Verkehr ruhig unverändert. Bezahlt wurde für russischen zum Transit streng roth 761 Gr. 164 M, 766 Gr. 165 M, roth mit Kubanka 740 Gr. 139 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist russischer zum Transit 776 Gr. 108 M per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** russ. zum Transit fein weiß 125, 127 M ab Speicher per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** mittel 3,47½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30 M, besetzt 4,15 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,50 M nominell, nicht contingentirter loco 52,50 M bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Oceanie (SD.), Törnberg, Lulea, Eisenerz. — Patriot (SD.), Budig, Elbing, leer. — Etna (SD.), Duwehand, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Jenny (SD.), Köster, Boston, Holz. — Cora Maria (SD.), Bullock, Lulea, leer. — Edina (SD.), Whitehead, Leith (via Dundee), Zucker. — Orient (SD.), Harcus, Leith, Holz und Zucker. — Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter.

3. Juli. Wind: SW.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Amor, Södergren, Carlshamn, Steine. — Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen, Güter. — Sophie (SD.), Mews, Gent, Phosphat. — Eros, Petersen, Charlestown, Thonerde. — Hero (SD.), Duis, Leer (via Stettin), Güter.

Gesegelt: Artushof (SD.), Wilke, Stockholm, leer.

4. Juli. Wind: SSW.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Gesegelt: Othello, Ehrke, Odense, Holz. — Sophie, Jensen, Leith, Stäbe.

Im Ankommen: Bark „Antares", 1 Bark, 1 Dreimast-Schooner, 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 in Höhe von 100 000 M erfolgten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ausgegebenen **3½ %igen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe** — über 8 Millionen Mk. sind folgende Nummern gezogen worden:

1. **Buchstabe A über je 3000 M**, Nr. 534, 535, 542, 543, 624, 636, 652, 706, 1040, 1043, 1050, 1058, 1064, 1076.
2. **Buchstabe B über je 2000 M**, Nr. 69, 81, 87, 99, 155, 212, 257, 342, 346, 583, 585, 590, 1028, 1078, 1079.
3. **Buchstabe C über je 1000 M**, Nr. 140, 157, 235, 240, 253, 277, 530, 579, 649, 662, 851, 864, 1001, 1103.
4. **Buchstabe D über je 500 M**, Nr. 141, 150, 197, 200, 610, 802, 806, 808, 810, 824, 866, 908, 1129, 1156, 1200, 1432, 1457, 1477.
5. **Buchstabe E über je 200 M**, Nr. 85, 477, 479, 1009, 1013, 1017, 1123, 1235, 1530, 1542, 1603, 1607, 1615, 1643, 1668, 1678, 1681, 1691, 1692, 1743, 1757, 1802, 1803, 1809, 1815.

Die unter diesen Nummern ausgefertigten 3½ %igen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe — werden den Inhabern hierdurch **zum 1. Oktober 1898** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitalbetrages für die ausgeloosten Anleihescheine bei der Landeshauptkasse zu Danzig, sowie bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin, der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und der Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen nach dem Zahlungstage fällig werdenden Zinsscheinen und den Zinsscheinanweisungen erfolgen wird.

Die Verzinsung hört mit dem 1. Oktober 1898 auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Aus früheren Kündigungen restiren:
der 4 %ige Anleiheschein des Provinzialverbandes von Westpreußen IV. Ausgabe Lit. E. Nr. 121 über 200 M.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 11. Mai 1898.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.
In Vertretung:
Hinze. (7081

Bekanntmachung.

Bei der für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 in Höhe von 21 000 Mark erfolgten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 12. Mai 1894 für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse ausgegebenen 3½ %gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen VI. Ausgabe über 2 Millionen Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

1. Buchstabe A. über 3000 Mark Nr. 124, 219, 228.
2. Buchstabe B. über 2000 Mark Nr. 26, 77, 83.
3. Buchstabe C. über 1000 Mark Nr. 113, 121, 201, 230.
4. Buchstabe D. über 500 Mark Nr. 170, 186, 267, 293.

Die unter diesen Nummern ausgefertigten 3½ %gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — VI. Ausgabe — werden den Inhabern hierdurch **zum 1. Oktober 1898** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitalbetrages für die ausgeloosten Anleihescheine bei der Landeshauptkasse zu Danzig, sowie bei den Bankgeschäften **Delbrück, Leo & Co.** und **F. W. Krause & Co.** Bankgeschäft in Berlin gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen, nach dem Zahlungstage fälligen Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen erfolgen wird. Die Verzinsung hört mit dem **1. Oktober 1898** auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 12. Mai 1894 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 11. Mai 1898.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.
In Vertretung.
Hinze. (7019

Verdingung.

Die Erdarbeiten (38 000 cbm) zur Regulirung der Fietze bei Plachty im Kreise Berent sollen vergeben werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf die Erdarbeiten zur Regulirung der Fietze" sind an den Unterzeichneten bis **Dienstag, den 19. Juli, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen. Daselbst können die Angebotsunterlagen werktäglich von 10—12 Uhr eingesehen, sowie von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 M bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Danzig, Strandgasse 7, den 1. Juli 1898. (8909

Regierungsbaumeister Bätge.